

DAS COOPERATIO-VERSTÄNDNIS M. LUTHERS IM GNADEN- UND SCHÖPFUNGSBEREICH

Zur Frage nach dem Verhältnis von Mensch und Schöpfung
Von Michael Plathow

Die Literatur zum Thema »Mensch und Natur«, »Ökologie«, »Umweltschutz« schwillt angesichts der Umweltprobleme in Ost und West an¹; dasselbe gilt für die theologische Beschäftigung mit diesen Themen². Auf ökumenischen Konferenzen nehmen diese Fragen einen festen Platz ein³.

Dringt man durch die mannigfachen Einzelinformationen der Situationsanalyse hindurch, die sich nicht selten zu einem von Hoffnungslosigkeit bestimmten Bild zusammensetzen, so kristallisieren sich bei all den Schuldzuweisungen vor allem zwei Gründe für die Krise heraus, Gründe, die unmittelbar mit der Theologie zusammenhängen:

a) Die Natur- und Schöpfungsvergessenheit der Theologie – gerade der evangelischen – durch die Konzentration auf die Heilszueignung an den sündigen Menschen durch die Gnade Gottes, wobei der Einfluß der Existenzphilosophie diese Verengung noch verstärkte.

b) Die Subjekt-Objektspaltung Descartescher Prägung, verbunden mit der dominium-terrae-Theorie (Gen 1,28), wonach die Natur als *res extensae* das Material für die autonome Selbstverwirklichung des Menschen abgibt und der Mensch im Wahn machbarer Vollkommenheit durch hybrides Verändern und Manipulieren der Umwelt die »Grenzen des Wachstums« und die eigene Begrenztheit und Unvollkommenheit, aber auch die Partnerschaft

¹ D. Meadows, *Die Grenzen des Wachstums*, Stuttgart 1972; E. F. Schumacher, *Es geht auch anders*, München 1974; W. Jost, *Globale Umweltprobleme*, Darmstadt 1974; G. v. Wahlert, *Ziele für Mensch und Umwelt*, Stuttgart 1974; G. Hartkopf, E. Bohne, *Umweltpolitik*, Opladen 1983; H. Siebert (Hrsg.), *Umwelt und wirtschaftliche Entwicklung*, Darmstadt 1979.

² O. H. Steck, *Welt und Umwelt*, Stuttgart 1978; G. Liedke, *Im Bauch des Fisches*, Stuttgart 1979; G. Altner, E. Amelung, J. Bauer, W. Dreier, K. Lehmann, N. Lohfink, *Sind wir noch zu retten?* Regensburg 1978; G.-Kl. Kaltenbrunner (Hrsg.), *Überleben und Ethik*, München 1976; H. Westmüller, *Zwischen Wachstum und Lebensqualität*, München 1980.

³ G. Altner, *Glaube, Wissenschaft und die Zukunft. Aktuelle Perspektiven christlicher Weltverantwortung*, ÖR 28, 1979, 10ff; Bericht aus Nairobi 75, hrsg. H. Krüger, W. Müller-Römheld, Frankfurt 1976, 146ff; Bericht aus Vancouver 83, hrsg. W. Müller-Römheld, Frankfurt 1983, 104ff.

mit der geschaffenen Natur und die Angewiesenheit auf die Natur vergessen wird.

Die Betonung der Subjekthaftigkeit des Menschen etwa bei Hugo von St. Victor⁴ wie überhaupt die Entdeckung der neuzeitlichen Subjektivität boten die geistigen Voraussetzungen, die in den naturwissenschaftlich-technischen Errungenschaften der folgenden Jahrhunderte ihre Auswirkungen, aber auch ihre zerstörerischen Verkehungen fanden.

Der Ruf »Zurück zur Natur« oder zu einer irgendwie gearteten Naturmystik bedeutete da nur die Flucht vor der Wirklichkeit, die vom Menschen als homo faber einer hominisierten Welt bestimmt ist. Demgegenüber aber könnte die Rückbesinnung auf die theologischen Väter vor der umgreifenden Subjekt-Objekt-Spaltung Anregungen oder Richtlinien geben aus dem ökologischen Dilemma, und zwar theologische Richtlinien, die im Wissen um die Realität der seufzenden Kreatur im Lob des Schöpfers der Hoffnung auf die neue Schöpfung gewiß ist. So gilt es, das Neue im Alten zu suchen; doch an die Quelle zu kommen, heißt bekanntlich, gegen den Strom zu schwimmen.

I. Gottes verborgenes Wirken bei M. Luther: Bestandsaufnahme

Von einer Natur- oder besser Schöpfungsvergessenheit bei M. Luther zu reden, wäre bei diesem ganzheitlich denkenden Theologen und Seelsorger völlig verfehlt⁵. In frühen⁶ und späten⁷ Schriften, in Predigten⁸, Katechismen⁹, Auslegungen biblischer Bücher¹⁰, Seelsorgeschriften¹¹ und theologischen Abhandlungen¹² beschreibt M. Luther Gottes Schöpferwirken, eingewoben in seine Kreuzestheologie mit der Rechtfertigung des Sünders allein aus Gnade im Zentrum.

Weniger auf die Schöpfungstat Gottes am Anfang ist dabei Luthers Inter-

⁴ Vgl. U. Krolzik, *Umweltkrise. Folge des Christentums?*, Stuttgart 1978.

⁵ Vgl. D. Löfgren, *Die Theologie der Schöpfung bei Luther*. (FKDG, 10), Göttingen 1960; G. Wingren, *Das Problem des Natürlichen bei Luther*, in: J. Asheim (Hrsg.), *Kirche, Mystik, Heiligung...*, Göttingen 1967, 156 ff.; E. Th. Petersen, *Schöpfung und Geschichte bei Luther*, in: StTh 3, 1950, 5 ff.

⁶ BoA 2, 336 ff.; vgl. P. Althaus, *Die Theologie M. Luthers*, Gütersloh 1972³, 99 ff.

⁷ WA 40 I, 174, 13 ff.

⁸ WA 46, 494 ff.

⁹ BSELK 510, 29 ff.; 647, 24 ff.

¹⁰ WA 43, 391 ff.; 23, 139, 19 ff usw.

¹¹ Tröstung für eine Person in hohen Anfechtungen, WA 7,779 ff.

¹² BoA 3, 203, 33 ff.; 229, 5 ff.; 246, 22 ff.

esse gerichtet, der existentiell denkende Theologe faßt vielmehr das fortgehende, unaufhörliche Schöpferwirken Gottes in den Blick, das Wirklichkeit gewährt und erhält, das Zeit schafft und lenkt: »Er hat die Welt nicht also geschaffen wie ein Zimmermann ein Haus baut und darnach davon geht, läßt es stehen wie es steht, sondern bleibt dabei und erhält alles, wie er es gemacht hat, sonst würde es weder stehen noch bleiben können«¹³. Alles umfangend und alles durchdringend wirkt Gott erhaltend und regierend im Naturgeschehen und in der Geschichte. Die Bewegung des kleinsten Blattes, das Entstehen der unscheinbarsten Blume, das unbedeutendste Ereignis geht von Gott aus und ist von Gottes aktuellem Wirken durchdrungen. »Nichts ist so klein, Gott ist noch kleiner, nichts ist so groß, Gott ist noch größer, nichts ist so kurz, Gott ist noch kürzer, nichts ist so lang, Gott ist noch länger, nichts ist so breit, Gott ist noch breiter, nichts ist so schmal, Gott ist noch schmaler und so fort an, ist's ein unaussprechlich Wesen über und außer allem, das man nennen und denken kann«¹⁴. Gott wirkt alles in allem, »omnia in omnibus«, wie es sich durch »De servo arbitrio« als roter Faden hindurchzieht¹⁵. »Die Allwirksamkeit ist Alleinwirksamkeit«¹⁶ Gottes »sine nobis«, und die Alleinwirksamkeit meint, die Kategorien von Raum und Zeit durchbrechend, Allgegenwart. Es handelt sich um das verborgene Erhalten und Regieren Gottes, um das Wirken des in seinem Geheimnis verborgenen und unbegreiflichen Gottes¹⁷ »mit der rechten Hand«¹⁸, verstanden von M. Luther nicht im allgemein-abstrakten Sinn, sondern im existentiellen Bezug, wie die Auslegung des 1. Artikels im Kleinen Katechismus verdeutlicht: »Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält, dazu Kleider und Schuh, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güter, mit aller Notdurft und Nahrung dieses Leibes und Lebens reichlich und täglich versorgt, wider alle Fährlichkeit beschirmt und vor allem Übel behütet und bewahrt, und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit ohn all mein Verdienst und Würdigkeit«¹⁹. Gott

¹³ WA 21, 521,20; 46,558,20.

¹⁴ BoA 3, 404, 33 ff.

¹⁵ Vgl. BoA 3, 106,38; 229,5 f,14; 252,38; usw.

¹⁶ P. Althaus, Die Theologie Martin Luthers, Gütersloh 1972³, 101.

¹⁷ BoA 3, 124,16 ff; 177,10 ff; 182,8 ff; 290,5 ff. – Vgl. M. Plathow, Menschenleid als Leiden an Gottes Verborgenheit. Theologische Überlegungen zur psychoanalytischen Sicht von menschlicher Sünde und göttlichem Zorn, ThZ 40, 1984, 275 ff.

¹⁸ WA 23,133,31.

¹⁹ BSELK 510,33 ff.

wirkt dabei kontinuierlich durch die Naturgesetze und entsprechend der Naturerscheinungen, wie es in der Genesis-Vorlesung heißt: »Gott will die Welt durch Engel und Menschen, seine Kreaturen, als durch seine Dienst-träger (*ministeria*) regieren, so wie er das Licht gibt durch die Sonne, durch den Mond, auch durch Feuer und Kerzen. . . Es bleibt also die Regel, daß Gott nicht mehr handeln will durch seine außerordentliche oder, wie die Sophisten sagen, seine absolute Gewalt, sondern durch seine Kreaturen, die er nicht untätig sein lassen will«²⁰. Gottes Instrumente, Mummerei und Larven sind sie. Im Galaterkommentar (1535) sagt M. Luther: »Alle Kreaturen sind das Antlitz oder eine Larve Gottes. Aber hier braucht man eine Weisheit, die unsern Herrgott von solchen Larven unterscheiden kann. Diese Weisheit hat die Welt nicht. Darum kann sie auch unsern Herrgott von solchen Larven nicht unterscheiden«²¹; »die Kreaturen sind nur die Hand, Rohre und Mittel, dadurch Gott alles gibt«²². So wirkt Gott verborgen in den Kräften der Natur und durch sie; er wirkt segnend *in* Pflanzen, Bäumen, Tieren und *mit* ihnen; er wirkt *durch* das Brot, und das Brot wirkt *mit* ihm zusammen²³. Pflanzen, Bäume und Tiere sind seine Geschöpfe wie die Menschen, und so liegt in dieser Gleichstellung auch ein personales Verhältnis zwischen dem Menschen und den Naturerscheinungen vor; sie reden zum Menschen, der auf sie angewiesen ist als Geschöpfe Gottes. In einer Predigt sagt M. Luther: »Wenn wir Augen und Ohren auf täten, würde uns das Korn anreden: Sei fröhlich in Gott, iß, trink, brauche mich und diene deinem Nächsten! Ich will die Böden füllen. Also gehen die Kühe ein und aus, wäre ich nicht taub, so hörte ich sie reden: Sei fröhlich! Wir bringen Butter und Käse, eßt, trinkt und gebt andern: Desgleichen die Hühner: wir wollen Eier legen. So die Vögel: seid fröhlich, wir wollen Vögel hecken. So höre ich auch die Schweine gerne grunzen, weil sie Braten und Wurst bringen«²⁴.

²⁰ WA 43, 71,2ff: »Vult enim Deus gubernare mundum per Angelos et homines, creaturas suas, tanquam per sua ministeria, sicut lucem dat per solem, per lunam, etiam per ignem et candelas. . . Manet igitur regula, de qua supra etiam dixi, quod Deus non amplius vult agere secundum extraordinariam, seu, ut Sophistae loquuntur, absolutam potestatem: sed per creaturas suas quas non vult esse otiosas.«

²¹ WA 40 I, 174,13f.

²² WA 40 I, 175,17.

²³ WA 17 II, 192,3,21f.

²⁴ WA 46,494,15ff: »Si oculos et aures, so wurde uns das Korn anreden: Sis letus in deo, es, trinck et utere me et servi proximo. Ich wil die boden fullen. Sic vaccae egrediuntur, ingrediuntur si non mutus, audirem: Letamini, wir bringen buter, kes, esset, trincke, date aliis. Sic Gallinae: wollen eier legen. Item aves: leti sitis, wollen

Gott wirkt weiter durch seine Engel. »Gott könnte wohl die Welt regieren ohne diese Ämter alle, so er wollte. Aber er wills nicht tun, sondern hat die Ämter bestellt, daß sie seine Gehilfen seien. Also sind auch die heiligen Engel Gottes Gehilfen«²⁵. Sie helfen, schützen und geleiten, sie geben Rat und Rettung. »Ob uns Gott für sich selbst, wohl ohne der Engel Hilfe könnte schützen, so will ers doch durch die Engel tun«²⁶. In einer weiteren Predigt sagt Luther existentiell andringend: »Die Engel sollen mir nahe sein und mich tragen, wie eine Mutter oder Magd ein Kind bewahren, daß sie es tragen und heben, nicht wie man die Schweine und Rinder hütet. So sollen nun die lieben Engel nicht allein zusehen, sondern auch mit den Händen zugreifen, denn dort ist ein schwarzer Nickel, der greift auch zu«²⁷.

Gott wirkt endlich *durch* die Menschen, seine mit freiem Gebrauch der Vernunft begabten Geschöpfe, und *mit* ihnen in den alltäglichen Dingen, den »inferiora«²⁸. »Denn wiewohl Gott ohne Eltern könnte Kinder ziehen, wie er von Adam und Eva wohl beweist und täglich an den Waisen beweist, so will ers doch nicht tun, sondern hat die Ordnung eingesetzt, daß ers durch die Eltern und mit den Eltern tut. Also könnte er auch Haushalten ohne Hauswirte, wie er auch oft tut. Aber dennoch will ers nicht tun, sondern mit den Haushaltern und durch die Haushalter«²⁹. Und in der Auslegung zu Ps, 147,2 sagt M. Luther: »Er könnte dir wohl Korn und Früchte geben ohne dein Pflügen und Pflanzen. Aber er will es nicht tun. So will er auch nicht, daß dein Pflügen und Pflanzen Korn und Früchte geben, sondern du sollst pflügen und pflanzen und darauf einen Segen sprechen und beten also. Nu berat Gott, nu gib Korn und Frucht, lieber Herr. Unser Pflügen und Pflanzen werdens uns nicht geben. Es ist deine Gabe . . . Er könnte wohl Kinder schaffen ohne Mann und Weib. Aber er wills nicht tun, sondern gibt Mann und Weib zusammen, auf daß scheine, als tue es Mann und Weib, und er tuts doch unter einer solchen Larve verborgen«³⁰. Durch und mit den Menschen wirkt Gott so verborgen erhaltend und regierend in der Natur und ebenso in der Geschichte, in den Ereignissen des gesellschaftlichen und politischen Lebens und wirken die Menschen und Institutionen mit Gott zusammen.

Schließlich wirkt Gott durch seine Diener, vor allem die Prediger im geistlichen Regiment. »Denn wie wohl Gott könnte ohne Predigen die Leute das Evangelium lehren, wie er denn auch tut inwendig (gleichwie er ohne Engel alle Kreaturen inwendig erhält und regiert), so will ers doch

vogel hecken. Sic libenter audio granuire porcos, quia afferunt braten, wurst. Omnes creaturae nobiscum loquuntur.«

²⁵ WA 34 II, 245, 24 ff.

²⁸ BoA 3, 129, 2 ff; 162, 8 ff.

²⁶ WA 52, 718, 34 ff.

²⁹ WA 23, 513, 21 ff.

²⁷ WA 34 II, 253, 8 ff.

³⁰ WA 31 I, 435, 36 ff.

nicht tun, sondern braucht der Prediger äußerlich Wort und läßt sie mitwirken zur Lehre und Geist, den er selbst inwendig gibt. Also rühmt sich S. Paulus 1. Kor 3,9, daß die Prediger seien Gottes Gehilfen und Mitwirker an der Korinther Seligkeit³¹. Auch im geistlichen Regiment könnte Gott ganz »sine nobis« wirken und er tut es auch, nun aber nicht ganz ohne uns »non sine nobis«, sondern »cum nobis«. So stellt Luther in »Von den guten Werken« fest: »Sprichst du aber, warum tut es Gott nicht allein und selber, so er doch wohl kann und weiß einen jeden zu helfen. Ja, er kann wohl, er will es aber nicht allein tun, er will, daß wir mit ihm wirken und tut uns die Ehre, daß er mit uns und durch uns sein Werk will wirken«³².

Eine besondere Zuspitzung erfahren diese Äußerungen Luthers in bezug auf Gottes Mitwirken bei Sünde und Leid. Doch geht es auch hier dem existentiell denkenden Luther nicht um theoretische Verrechnung von Gottes Allmachtswirken und menschlicher Freiheit, sondern um Gewißheitsäußerungen von Gottes geheimnisvoller Gegenwart und seinem ungreiflichen Mitsein und Mitleiden, in dessen Geheimnis die natürliche Vernunft (*lumen naturae*) kein Licht zu bringen vermag, das im Blick auf Christi Leiden und Sterben am Kreuz durch das *lumen gratiae* dem angefochtenen Glaubenden Trost wird, aber erst durch das *lumen gloriae* seine vollendete Klarheit finden wird³³. Daß die in Auflehnung gegen Gott und durch die Mächte des Bösen in Selbstzerstörung befindliche Schöpfung dennoch von Gott erhalten und gelenkt wird, dessen Paradox vermag die natürliche Vernunft und die im Glauben zum Erkennen befreite Vernunft nicht durchsichtig zu machen.

Aus diesen Äußerungen Luthers, die noch zu ergänzen wären³⁴, ergeben sich drei Fragen:

1. Was versteht M. Luther unter der *cooperatio dei et hominis*? Worin liegt die Besonderheit des lutherischen Verständnisses, etwa auch auf dem Hintergrund des thomasischen³⁵ Verständnisses oder im Blick auf die molinistisch-thomistischen Auseinandersetzungen³⁶, die in der Debatte um J.

³¹ WA 23, 513, 9ff.

³² BoA I, 252, 15ff.

³³ BoA 3, 291, 4ff.

³⁴ Vgl. u. a. M. Seils, *Der Gedanke vom Zusammenwirken Gottes und des Menschen in Luthers Theologie*, Gütersloh 1962; G. Buchwald, *Luther über die Welt als »Mitwirkerin Gottes«*, in: *Luther. Mitteilungen der Luthergesellschaft* 23, 1941, 49ff; W. Joest, *Ontologie der Person bei Luther*, Göttingen 1967, 310ff; P. Althaus, *Die Theologie Martin Luthers*, Gütersloh 1972³, 99ff; W. Link, *Das Ringen Luthers um die Freiheit der Theologie von der Philosophie*, München 1955², 350ff.

³⁵ Vgl. M. Plathow, *Das Problem des concursus divinus*, Göttingen 1976, 18ff.

³⁶ Ebd., 45ff.

Stufler³⁷ ihre Fortsetzung fanden und bei K. Rahner in neuer Weise transzendentaltheologisch interpretiert wurde³⁸.

2. Wie sieht M. Luther das Verhältnis des cooperatio-Gedankens im geistlichen und im weltlichen Regiment?

3. Was bedeutet schließlich die cooperatio-Vorstellung für das Verhältnis von Mensch und Natur in ihrem Gegenüber zu Gott dem Schöpfer?

II. M. Luthers cooperatio-Verständnis, Textinterpretation:

De servo arbitrio, BoA 3, 253,6–31

Die cooperatio-Vorstellung von Gott und geschaffenen Wesen scheint zentrales Thema in der Theologie M. Luthers zu sein. Vor allem in dem erwähnten Text BoA 1, 252, 15 ff geht Luther ausdrücklich hierauf ein und dann in BoA 3, 252, 15–253, 31³⁹.

Dieser Text steht am Ende des dritten Hauptteils von »De servo arbitrio«, d. h. nach der Vorrede (BoA 3, 94–151, 7), dem ersten Hauptteil (BoA 3, 151, 8–193, 22), der Erasmus' biblische Beweisstellen für den freien Willen widerlegt, und dem zweiten Hauptteil (BoA 3, 193, 23–230, 16), der die von Erasmus selbst vorgetragene möglichen Gegenbeweisstellen gegen den freien Willen untersucht, in der Stellungnahme zu Erasmus' Widerlegung der von Luther vorgebrachten Schriftstellen gegen den freien Willen (BoA 3, 230, 17–256, 9). Im vierten Hauptteil folgen dann Luthers eigene Gründe und Nachweise gegen den freien Willen (BoA 3, 256, 10–291, 19).

Im dritten Hauptteil setzt sich Luther mit folgenden biblischen Textstellen auseinander: Gen 6, 3; Gen 8, 21; Jes 40, 2; Jes 40, 6f; Jer 10, 23 und Joh 15, 5. Am Schluß der Textinterpretation von Joh 15, 5 (BoA 3, 246, 22–253, 31), besonders der Verstehensbemühungen des »nihil«, nämlich daß der freie Wille nichts ist, daß der Mensch nichts vermag »coram Deo« (S. 251, 3, 16), steht unser Text. Unmittelbar vor unserer Textstelle verwirft Luther einmal die von Erasmus vorgetragene Gleichnisse vom Steuermann und Landmann als nicht für das Thema der Willensfreiheit »coram Deo« passend (BoA 3, 252, 15–29), erwähnt ferner den Cooperatiogedanken aus 1. Kor 3, 9 (BoA 3, 252, 29–35), um dann in gewisser Parallelität Gottes

³⁷ Ebd., 24, Anm. 22.

³⁸ Ebd., 87 ff.

³⁹ Vgl. M. Seils, Der Gedanke vom Zusammenwirken Gottes und des Menschen in Luthers Theologie, Gütersloh 1962, 130 ff; 191 ff; U. Duchrow, Christenheit und Weltverantwortung, Stuttgart 1970, 512 ff; M. Plathow, das Problem des concursus divinus, Göttingen 1976, 36 ff.

Alleinwirksamkeit in seinem Reich »*citra gratiam*« (BoA 3, 252,35–253,2) und in seinem Reich der Gnade (BoA 3, 253, 2–5) darzulegen: »*omnia in omnibus, etiam in impiis*« wirkt Gott im Reich seiner Omnipotenz, »*omnia, quae condidit solus, solus quoque movet, agit et rapit omnipotentiae suae motu*«⁴⁰, desgleichen wirkt Gott in den Gerechtfertigten und Erneueren, »*eos agit et movet*«, sie aber folgen, wirken mit – oder besser – werden zum Handeln getrieben (*aguntur*)⁴¹.

Hieran schließt sich dann unser Text an:

M. Luther formuliert zu Beginn dieses Textstückes zunächst noch einmal klar sein Anliegen: nicht um allgemeine Überlegungen zu den Möglichkeiten geschöpflichen Wirkens angesichts des göttlichen Allmachtswirkens geht es ihm, sondern um die Frage, ob das natürliche Geschöpf irgend etwas zu seiner Rechtfertigung und Wiedergeburt zu tun vermag⁴². Luther stellt dabei seine Überlegungen aus der Sicht des »Wir« der Glaubenden an (1. Pers. Plur); es handelt sich nicht um allgemein einsichtige Darlegungen, sondern um Glaubensaussagen. In einer formalen Paralleldarstellung zeigt Luther so das Wirken Gottes außerhalb des Reichs der Gnade durch den göttlichen Allmachtswillen (BoA 3, 253, 11–17) und Gottes Wirken durch den Heiligen Geist im Reich der Gnade (BoA 3, 253, 19–31) auf.

Nichts, gar nichts vermag die Kreatur zu ihrer Erschaffung und Erhaltung zu tun, allein durch den Willen der allmächtigen Kraft und Güte Gottes geschieht beides »*sine nobis*«, von allgemeinen Überlegungen geht Luther damit auf die personalen über.

Entsprechend vermag der Mensch nichts, gar nichts zu seiner Wiedergeburt und zur Bewahrung als Wiedergeborener zu tun, der Heilige Geist allein wirkt beides »*sine nobis*«, von der allgemeinen Betrachtung geht Luther hier wiederum auf die personale über. Dieses völlige Unvermögen des Menschen vor Gott, die alleinwirksame Gnade Gottes bei der Rechtfertigung des Sünders ist es, um die es Luther geht.

In diese nachdrückliche Betonung der göttlichen Alleinwirksamkeit bezieht Luther nun aber den Gedanken des Mitwirkens der Geschöpfe, der glaubenden Geschöpfe, ein. »Sed« leitet jeweils den Aspekt des Kooperierens der Geschöpfe ein (BoA 3, 253, 15, 27): »Sed non operatur in nobis sine nobis« (BoA 3, 253, 15); kontradiktorisch steht dieser Satz zu der unserem Text vorangehenden Aussage über Gottes Alleinwirksamkeit: Deus »*omnia in omnibus . . . operatur . . . solus quoque movet, agit et rapit omnipotentiae suae motu*«⁴³, wenn die beiden Aussagen auf der logischen Ebene, der Reflexionsebene, betrachtet werden. M. Luther geht es jedoch um das in

⁴⁰ BoA 3, 252, 37 f.

⁴² Ebd., 253, 30 f.

⁴¹ Ebd., 252, 3 f.

⁴³ Ebd., 252, 36 ff.

der Anrede des Wortes Gottes begründete personale Verständnis der cooperatio des Glaubenden in Gottes Allmachtswirken im existentiellen Vollzug, wie es der Finalsatz ausspricht: »ut in nobis operaretur et nos ei cooperaremur«. Auf der existentiellen Ebene sind Gottes Allmachtswirken und das instrumental verstandene Mitwirken des Menschen miteinander verbunden zu einer Einheit als Kooperieren im Sinne von einem »Inwirken«⁴⁴ des Geschöpfes in Gottes verborgenem Allmachtswirken. – »Sed non operatur sine nobis« (BoA 3, 253,27), heißt es entsprechend in Luthers Überlegungen zum »regnum spiritus«, und diese Aussage steht wiederum in scheinbarem Gegensatz zu der unserem Text vorausgehenden Betonung der göttlichen Alleinwirksamkeit im Wirken der Glaubenden: »similiter eos agit et movet, et illi . . . , sequuntur et cooperantur, vel potius . . . aguntur«⁴⁵, wenn man sie auf der Reflexionsebene betrachtet. Luther geht es jedoch um die Einheit von Gottes allmächtigem Mitwirken »in«⁴⁶ und »durch«⁴⁷ uns und unserem kooperierenden »Inwirken«⁴⁸ in Gottes Allmachtswirken auf der existentiellen Ebene beim Predigen, der Armenfürsorge und dem Trost der Angefochtenen⁴⁹.

Die formale Paralleldarstellung der beiden Texthälften von BoA 3, 353, 11 ff läßt die Frage nach ihrer inhaltlichen Zuordnung aufkommen, eine Frage, die nicht allein aus dem Textstück selbst beantwortet werden kann, sondern die Gedanken der ganzen Schrift »De servo arbitrio« miteinbeziehen muß. Das regnum generalis omnipotentiae Dei und das regnum spiritus sancti sind der Bereich des verborgenen Erhaltungswillens Gottes gegen die Mächte der Zerstörung und des Bösen und das Reich der Rechtfertigung und Erneuerung des offenbaren Gottes, also der Bereich der Schöpfung und Erlösung, der Vorsehung und Vorbestimmung, des Segens und der Errettung, der Natur und der Gnade, wobei nun aber der verborgene Gott und der offenbare Gott identisch sind, ohne daß sich Gottes geheimnisvolles Verborgensein in seinem Offenbarsein auflöst. Beiden Bereichen gehören ferner die Glaubenden an, wie aus unserem Text explizit deutlich ist; die Glaubenden sind es, die, ganz »sine nobis« durch Gottes Heilswirken allein von Sünden befreit, gerechtfertigt und erneuert, einmal im regnum spiritus sancti als Prediger, Helfer und Seelsorger für den Nächsten in Gottes Allmachtswirken mitwirken, indem Gott »in« und »durch« sie wirkt, zum

⁴⁴ Vgl. W. Joest, *Ontologie der Person bei Luther*, 318.

⁴⁵ BoA 3, 253,3 f.

⁴⁶ Ebd., 253,28.

⁴⁷ Ebd., 253,29.

⁴⁸ Vgl. W. Joest, *Ontologie der Person bei Luther*, 318.

⁴⁹ BoA 3, 253,29.

anderen im Bereich der göttlichen Erhaltung in Gottes Allmachtswirken kooperieren. So sind die Glaubenden im existentiellen Vollzug gewiß.

III. Das personale Cooperatioverständnis in Luthers *theologia crucis*

Die Analyse des Textes BoA 3, 253,6ff und ihre Ergebnisse sollen nun – unter stärker systematischem Aspekt – in die ganze Schrift »De servo arbitrio« eingeordnet werden.

Bei den Aussagen zu Gottes Allein- und Allmachtswirken und dem Mitwirken des Geschöpfes geht es – wie unser Text deutlich macht – um das Verständnis des glaubenden »Wir«⁵⁰, also um Gewißheitsaussagen, die Luther aus der Interpretation biblischer Texte gewinnt und in der Bibel bezeugt weiß. Es geht also nicht um Erwägungen und Reflexionen, die Schöpfer und Geschöpf als *causa prima* und *causa secunda* in ein allgemein einsichtiges ontologisches System der natürlichen Vernunft einordnen, wie es die thomistisch-molinistischen Auseinandersetzungen beherrschte, den Streit um Bajus und den Jansenismus, aber auch die altprotestantische Orthodoxie; gleichwohl nimmt Luther scholastische Begriffe und Denkformen in Dienst, durchbricht sie nun aber als existentiell denkender Bibeltheologe. Die Glaubenden sind es, die in der Anrede und im Getroffensein des göttlichen Gerichts- und Gnadenwortes⁵¹ von Sünden befreit, gerechtfertigt und erneuert werden allein durch Gottes Gnadenwirkung, ganz »sine nobis«; in der »coram deo«-Relation vermag der sündige Mensch mit seinem Eigentum und -wollen nichts, gar nichts⁵²; er ist und bleibt der Empfangende; auch das Beharren der neuen Kreaturen, die als *simul peccatores et iusti* immer wieder in Anfechtung getrieben und durch sie hindurchgetragen werden, ist Werk allein des Heiligen Geistes, »sine nobis«. Gleichwohl sind die Glaubenden in anderer Beziehung auch Kooperatoren.

Die Glaubenden wirken im Reich Christi, d. h. in seiner Kirche, in Gottes Wirken bei der Predigt, der Armenfürsorge, der Seelsorge »mit« und Gott »durch« sie. Gottes Allmachtswirken und das Mitwirken der Glaubenden werden dabei von Luther nicht als Gegensatz zweier kontradikatorischer Größen verstanden, sondern als Einheit des göttlichen Allmachtswirkens »durch« und »mit« dem Mitwirken der Glaubenden, wie sie im existentiellen Vollzug erfahren und gelebt wird⁵³; indem Gott »innerlich« lehrt, was

⁵⁰ Vgl. BoA 3, 253,14ff, 24ff; 98,6ff; 293,4f.

⁵¹ Vgl. ebd., 153,2ff; 172,3ff; 173,37ff; 175,35ff.

⁵² Vgl. ebd., 250,35f; 251,15f.

⁵³ Ganz allgemein ist zu sagen, daß Luther den cooperatio-Begriff fast ausschließ-

der Prediger »außen« verkündigt⁵⁴, geschieht ein und dasselbe Werk von Gott und dem Prediger⁵⁵. Entsprechendes gilt vom Diakon und Seelsorger. Verdichtet spricht im Neuen Testament die Paraklese Phil 2, 12 f hiervon als Einheit von Indikativ und Imperativ, aber gerade auch die Gewißheitsäußerung in Gal 2,20 ist hier zu nennen.

Ähnlich sind die Glaubenden auch in Gottes verborgenem Erhaltungswillen und -wirken »Coram mundo« Mitwirkende in den »inferiora«, den alltäglichen Dingen.

Die Glaubenden sind sich aufgrund der Anrede des Wortes Gottes des »Daß« des unmittelbaren Allmachtswirkens des verborgenen Gottes gewiß⁵⁶. Alles in allem, »Omnia in omnibus«, wirkt Gott. Nach seinem Vorauswissen reißt Gott durch seine Allmacht alles mit sich⁵⁷, ja, wie ein Töpfer formt er alles nach seinem Willen. In der Geschichte und im Leben des einzelnen⁵⁸ wirkt Gott in seinem Allmachtswillen unverrechenbar »durch« die freien Geschöpfe⁵⁹, die Ungläubigen⁶⁰, durch Institutionen, den Satan⁶¹, die damit nur als »Masken, Larven, Mummerei«⁶², als »Instrumente«⁶³ oder Diener an Gottes Erhaltungswillen beteiligt sind. Die Glaubenden sind der verborgenen Gegenwart Gottes in allem, in Geschichte und Natur – freilich durch manche Anfechtung und Verzagtheit im Blick auf die eigenen Erfahrungen – gewiß, wie Luther in der jede geschlossene Raumvorstellung, jedes Kausalschema, jede einordnende Klassifikation von Immanenz und Transzendenz relativierenden und zerbrechenden Ubiquitätsüberlegung in der Abendmahlschrift von 1528 bekennt: »Nichts ist so klein, Gott ist noch kleiner. Nichts ist so groß, Gott ist noch größer. Nichts ist so kurz, Gott ist noch kürzer. Nichts ist so lang, Gott ist noch länger. Nichts ist

lich auf die belebte Natur anwendet; Luther kann jedoch auch beim Brot von einem cooperari sprechen: WA 17 II, 191,19 ff. Vgl. M. Seils, 160.

⁵⁴ Vgl. auch WA 40 III, 234,20 ff.

⁵⁵ BoA 3, 252,31 ff.

⁵⁶ Vgl. ebd., 177,26 ff; 182,8 ff; ebenfalls WA 5, 544,18 ff; WA 43, 178,39 ff; WA 46, 560,4 ff; WA 38, 373,20 ff; WA 12,442,1 ff; WA 45, 13,9 ff.

⁵⁷ Ebd., 252,38; 251,14.

⁵⁸ Vgl. ebd., 205,29 ff.

⁵⁹ Vgl. ebd., 229,5 ff.

⁶⁰ Vgl. ebd., 203,9 ff; 252,35 ff; 253,1 f.

⁶¹ Vgl. ebd., 204,9 ff, 39 f.

⁶² So WA 17 II, 192,28 ff; vgl. auch WA 31 I, 436,7 ff.

⁶³ Vgl. BoA 3, 204,24; vgl. auch WA 40 III, 234,20 ff oder 237,28 ff und 210,26 ff, wo die Geschöpfe als instrumenta oder causae instrumentales, nicht jedoch als causae efficientes oder auctores, verstanden werden.

so breit, Gott ist noch breiter. Nichts ist so schmal, Gott ist noch schmaler⁶⁴.

Die Glaubenden erkennen in der Anrede des verkündigten Wortes Gottes das verborgene Allmachtswirken Gottes in allem Geschehen und Wirken allein aufgrund der Offenbarung Gottes als »deus praedicatus, revelatus, oblatus, cultus«⁶⁵, als »deus incarnatus« in Jesus Christus⁶⁶. Ja, aufgrund der paradoxalen⁶⁷ Erniedrigung Gottes bis zur Selbstpreisgabe am Kreuz Christi, in dem die Liebe, verborgen unter dem Zorn, ihre tiefste Tiefe erreicht⁶⁸, erkennen die Glaubenden in dieser *theologia crucis* »sub contrario obiectu, sensu, experientia«⁶⁹, d. h. selbst in der Schwachheit, in der Anfechtung und im Leid⁷⁰ verborgenen Gottes unverrechenbare Majestät und seine herabneigende Güte; sie erkennen im Wirken des verborgenen Gottes letztlich den offenbaren Gott, der in Jesus Christus seine Liebe bewies, also keine *potestas absoluta* eines irgendwie geheimnisvoll gearteten Determinismus.

Die Glaubenden sind des verborgenen Allmachtswirkens und der Gegenwart Gottes in allem gewiß und erkennen sie in der personalen Anrede des Wortes Gottes als *simul peccatores et iusti*. Zugleich wissen sie um das »non sine nobis«. In Freiheit und von der Ratio geleiteter Eigentätigkeit wirkt das Geschöpf im Bereich der „*natura*“⁷¹, in den »*inferiora*“⁷² *coram mundo*. Voll und ganz wird dieses Eigenentscheiden und Eigenwirken der Geschöpfe im Bereich der irdischen Existenz von Luther anerkannt, wobei er eindrücklich vor ihrer Verabsolutierung warnt⁷³; autonome Eigengesetz-

⁶⁴ Vom Abendmahl Christi, Bekenntnis, 1528, BoA 3, 404, 33 ff.

⁶⁵ Ebd., 177, 13 f.

⁶⁶ Ebd., 182, 17 ff.

⁶⁷ Ebd., 124, 38 ff.

⁶⁸ Ebd., 124, 25 ff: »Sic aeternam suam clementiam et misericordiam abscondit sub aeterna ira, Justitiam sub iniquitate. Hic est fidei summus gradus, credere illum esse clementem, qui tam paucos salvat, tam multos damnat, credere iustum, qui sua voluntate nos necessario damnabiles facit, ut videatur, referente Erasmo, delectari cruciatibus miserorum et odio potius quam amore dignus. Si igitur possem ulla ratione comprehendere, quomodo is Deus sit misericors et iustus, qui tantum iram et iniquitatem ostedit, non esset opus fide« und BoA 3, 182, 8 ff.

⁶⁹ Ebd., 124, 18 f

⁷⁰ Ebd., 290, 23 ff.

⁷¹ Ebd., 251, 7 ff.

⁷² Ebd., 129, 1 ff; »uti doceamus, ut homini arbitrium liberum non respectu superioris, sed tantum inferioris se rei concedatur, hoc est, ut sciat sese in suis facultatibus et possessionibus habere ius utendi, faciendi, omittendi pro libero arbitrio, licet et idipsum regatur solius Dei libero arbitrio, quocumque illi placuerit«. Vgl. ebenfalls BoA III, 162, 9 ff, ebenso WA 34 II, 243, 23 ff.

⁷³ Vgl. etwa die Texte, in denen Luther davor warnt, sein Vertrauen auf die Güter der Welt zu setzen: WA 32, 457, 28 ff; WA 47, 361, 23 ff.

lichkeit und totale Divinisierung und unpersonaler Determinismus werden abgelehnt. Das Eigenwirken versteht Luther gleichwohl nur als Mit- und Inwirken in Gottes verborgenem Allmachtswirken, das in der Schwachheit seine Eigentlichkeit erweist. Besonders deutlich wird diese Einheit von Gottes Wirken und dem geschöpflichen Eigenwirken als mitwirkendem »Inwirken« in den Gleichnissen des Erasmus, wie Luther sie nun nicht als Nachweis für das *liberum arbitrium »coram deo«*, sondern als Illustration für die *cooperatio* in der Erhaltung versteht⁷⁴. Gott erhält nicht nur das Schiff auf dem Meer, sondern er führt es auch unter dem eigenverantwortlichen Mitwirken des Steuermanns in den Hafen. Gott gibt nicht nur die Früchte des Feldes, sondern er fährt sie auch unter dem eigenständigen Mitwirken des Landmanns mit in die Scheune. Dasselbe⁷⁵ Werk wird ganz von Gott und vom freien Geschöpf unter der eindeutigen Präpotenz des göttlichen Wirkens getan, so weiß der Glaubende im Blick auf Gottes verborgenes Omnipotenzwirken und das relative Eigenwirken des Geschöpfes. Nicht um die logizistische Frage nach dem »Wie« der Gegensatzeinheit als Problem der Betrachtung und Reflexion handelt es sich dabei für Luther; ihn beschäftigt die »Wie«-Frage der scholastischen *Concursuslehre* nur bedingt: »*Difficilem quidem esse questionem fateor, imo impossibilem, si simul utrunque voles statuere, et praescientiam Dei et libertatem hominis. Quid enim difficilius, imo magis impossibile, quam ut contradictoria aut contraria non pugnare contendas, aut ut simul aliquis numerus sit decem et simul idem sit novem?*«⁷⁶ Gottes Präsenz und die geschöpfliche Freiheit bilden für Luther eine »geheimnisvolle« Einheit⁷⁷. Gottes verborgenes Wirken und das geschöpfliche Mitwirken sind für Luther inkommensurabel und in ihrem Einssein als komplementäre Aspekte Geheimnis, dem in seiner denkerisch-logischen »Unbegreiflichkeit«⁷⁸ von den Glaubenden Anbetung geschenkt wird⁷⁹.

Die Glaubenden sind nicht nur des eigenen Mitwirkens in Gottes Wirken im Reich Christi als Prediger, Helfer, Tröster gewiß und wissen nicht nur erkennend und anbetend das verborgene Wirken Gottes in allem geschöpflichen Eigengeschehen und Vernunft orientierten Eigenwirken in Gottes Erhalten, sondern sie wissen auch um das eigene Kooperieren in Gottes Wirken bei der Erhaltung der Welt⁸⁰. Nicht ohne uns, die Glaubenden, wirkt Gott bei der Erhaltung der Welt, der physischen Existenz des Menschen, der

⁷⁴ BoA 3, 252,15 ff; 252,25: »Sed dentur adhuc eadem opera Deo et homini, quid efficiunt istae similitudines? nihil nisi quod Creatura Deo operanti cooperatur.«

⁷⁵ Ebd., 252,25 f.

⁷⁸ Ebd., 213,19.

⁷⁶ Ebd., 212,42 ff.

⁷⁹ Ebd., 213,12,19; 182,29.

⁷⁷ Ebd., 213,21.

⁸⁰ Ebd., 253,15 ff.

Familie, der Gesellschaft⁸¹, die Glaubenden wirken, Früchte des Glaubens bringend, als Gottes Werkzeuge und Kooperatoren in Gottes verborgenem Wirken »coram mundo« »mit« und Gott »in« und »durch« die Glaubenden und ihr vernünftiges Eigenwirken⁸². Nicht um einen kontradiktorischen Gegensatz von Gottes Allmachtswirken und dem Mit- und Eigenwirken der Glaubenden auf der logischen Ebene geht es dabei Luther, sondern um die Einheit des mitwirkenden Inwirkens der Glaubenden in Gottes Wirken als komplementäre Aspekte, wie die Glaubenden im existentiellen Vollzug des Indikativ-Imperativ-Geschehens gewiß sind.

Dieses an theoretisch-abstrakten Erwägungen auf der Reflexionsebene wenig interessierte existentielle Denken charakterisiert die ganze Schrift »De servo arbitrio«, wie überhaupt M. Luthers theologisches Denken. So beginnt die Schrift etwa in der Vorrede mit dem Thema der Glaubensgewißheit (BoA 3,97,19 ff) und schließt mit der nachdrücklichen Betonung, daß es sich bei der Auseinandersetzung mit Erasmus' Verständnis der Willensfreiheit nicht um einen Vergleich verschiedener Meinungen handelt⁸³. Es sind Gewißheitsaussagen⁸⁴, die in der Struktur des anbetenden und lobpreisenden Bekenntnisses⁸⁵ die Alleinwirksamkeit Gottes in der Schöpfungs- und Erlösungstat aussagen und trotzdem um die cooperatio der Geschöpfe bei der Erhaltung der gefallenen Schöpfung und die Mitarbeit der Glaubenden im befreiten Dienst am Nächsten und in der Kirche als Einheit von Indikativ und Imperativ weiß.

Zusammenfassung

I. M. Luther betont in der Schrift »De servo arbitrio« das »Daß« des unbegreiflichen und unverrechenbaren Wirkens Gottes »in« und »entsprechend« seinen Geschöpfen und »in« und »mit« den vernunftbegabten

⁸¹ Vgl. u. a. WA 23,51 ff; WA 40 III, 225,35 ff; 255,13 ff; 253,35 ff.

⁸² BoA 3, 253,15 ff; 162,8 ff.

⁸³ Ebd., 293,4 ff: »Ego vero hoc libro Non Contuli, Sed Asserui, Et Assero, ac penes nullum volo esse iudicium, sed omnibus suadeo, ut praestent obsequium. Dominus vero, cuius est haec caussa, illuminet te et faciat vasculum in honorem et gloriam. Amen.«

⁸⁴ Vgl. ebd., 98,7 ff.

⁸⁵ Man wird somit die hinter »De servo arbitrio« stehende Aussagestruktur als die des »Bekenntnisses« ansehen müssen. Vgl. E. Schlink, Gesetz und Evangelium als kontroverstheologisches Problem, in: Der kommende Christus und die kirchlichen Traditionen, S. 152 gegen H. J. McSorley, Luthers Lehre vom unfreien Willen, S. 285, 287 f, wo dieser in »De servo arbitrio« die Struktur der »Beschreibung« erkennen will.

Menschen und ihrem Eigenwirken in den »inferiora« im Erhaltungsreich.

2. Kein Interesse hat M. Luther an einer logischen Klärung des »Wie« des Zusammenwirkens von Gottes Allmachtswirken als einer anonymen potestas absoluta und geschöpflichem Mitwirken auf der Reflexionsebene. Das »Wie« bleibt ein Geheimnis der Anbetung.
3. M. Luther geht es in erster Linie um die personale cooperatio der Glaubenden »in« Gottes verborgenem Allmachtswirken, das letztlich in der Schwachheit am Kreuz seine Eigentlichkeit erweist. Zur Rechtfertigung und Erneuerung coram deo und zum Beharren in der Rechtfertigung als neue Kreatur vermag der Glaubende nichts zu tun; »sine nobis« wirkt Gott hier sola gratia per fidem die instificatio impii.

In der Erhaltung »coram mundo« und in seiner Kirche wirkt Gott jedoch nicht nur »durch« die Glaubenden, sondern auch »mit« ihnen, wobei dieses Mitwirken sich als »Inwirken« in Gottes verborgenem Wirken vergewissert und als Lebenseinheit von Indikativ und Imperativ erkannt wird. Gottes Wirken und das geschöpfliche Mitwirken sind dabei komplementäre Aspekte bei eindeutiger Präpotenz der Allmacht Gottes, wie die Glaubenden im existentiellen Vollzug aufgrund der Anrede des Wortes Gottes gewiß sind. Damit wendet sich Luther – in neuzeitlichen Kategorien gesprochen – gegen eine Sakralisierung und eine Säkularisierung der Schöpfung, wie er deistische und pantheistische, aber auch autonomistisch-libertinistische und deterministische Tendenzen ablehnt.

4. M. Luther geht es bei seinem cooperatio-Verständnis demnach um das im biblischen Glauben begründete Nachdenken über das Zusammenwirken von Schöpfer und Geschöpf coram mundo (es handelt sich jeweils um die Interpretation biblischer Texte), also nicht um die in der Vernunft begründete, allgemein einsichtige Lösung des concursus der causa prima mit den causae secundae in der scholastischen Ontologie. Freilich nimmt Luther deren Begriffe und Denkformen auch in Dienst, durchbricht sie nun aber von seinem kreuzestheologischen Ansatz her⁸⁶.
5. Der im Glauben Gewisse erkennt dabei angesichts der Offenbarung Gottes in Christi Kreuz und Auferstehung und im gepredigten Wort das erhaltende und regierende Wirken des verborgenen Gottes in allem Geschehen in Natur und Geschichte. Er nimmt angesichts der Herabneigung des allmächtigen Gottes bis in die Schwachheit des Kreuzes Christi und angesichts der letzten Verborgenheit der Liebe und Barmherzigkeit

⁸⁶ Vgl. W. Link, Das Ringen Luthers um die Freiheit der Theologie von der Philosophie, München 1955².

Gottes im Zorn Gottes am Kreuz auch hinter Gottes unbegreiflichem Wirken in Verwerfung, Anfechtung und Leid dennoch die Liebe des offenbaren Gottes wahr.

6. So erhält Gott die in ihr Eigensein und -wirken hineingestellten Geschöpfe durch sein verborgenes Allmachtswirken; ja, trotz ihres Aufbehrens und Ungehorsams im »eritis sicut deus« erhält er sie dennoch im Zusammenwirken mit den Geschöpfen coram mundo um der Erlösung zum Heil willen. Nicht aus sich selbst, sondern allein aus Gnade wird dem Sünder die Rechtfertigung und Heiligung geschenkt; hier gibt es keine cooperatio coram deo, wie es auch kein Zusammenwirken bei der Schöpfungstat am Anfang gibt. Im Blick auf den Nächsten darf aber von einem Zusammenwirken von Gottes Gnade und dem durch die Gnade Gottes zur Liebe befreiten Menschen gesprochen werden, wie auch von einem Zusammenwirken von göttlichem Wirken und geschöpflichem Wirken in den »inferiora« als »Inwirken« in Gottes verborgenem Allmachtswirken zum Lob des Schöpfers, Erlösers und Neuschöpfers.

IV. Mensch und Natur als theologisches Thema

Geht man nach dieser Beantwortung der ersten beiden Ausgangsfragen nun auf die dritte Frage nach der Bedeutung von Luthers cooperatio-Verständnis für das Thema »Mensch und Natur« ein, so ist zunächst festzuhalten, daß für M. Luther der Mensch zusammen mit der übrigen Natur zur Schöpfung gehört. Nur im Gegenüber zu Gott dem Schöpfer ist dem Menschen zusammen mit allen Geschöpfen ihr Eigensein und Eigenwirken als Larven, Mitarbeiter und Partner Gottes gegeben, wie der Glaubende von einem kreuzestheologischen Erkenntnisansatz im Blick auf Gottes Kondeszendenz gewiß ist. Zugleich aber überläßt Gott der Schöpfer seine Schöpfung und Geschöpfe nicht sich selbst, sondern erhält und regiert sie im kleinen und großen trotz der Sünde und des Unglaubens in Treue und Geduld⁸⁷. Deismus und Pantheismus sowie Autonomismus und Determinismus finden keine erkenntnistheoretische Grundlegung bei M. Luther.

Nach dem Sündenfall hat der Mensch mit allen Geschöpfen, d. h. auch der gerechtfertigte Sünder in der Gemeinschaft der Glaubenden noch teil an den seufzenden (Röm 8,19 ff), der endgültigen Erlösung harrenden und auf sie wartend-hoffenden Geschöpfen, die sich nach der neuen Schöpfung sehnen (Jes 65,17 ff). Der Ruf aus der Tiefe angesichts des Leids, die Klage in der

⁸⁷ Vgl. M. Plathow, *Zeit und Ewigkeit. Ein Thema der christlichen Vorsehungslehre heute*, NZsystTh 1984, 95 ff.

Anfechtung schlägt dabei um in den Gewißheits- und Hoffnungsruf des Lobpreises des Schöpfers und seines segenvollen Wirkens: in das Lob der gesamten Schöpfung, das sich im Gottesdienst verdichtet und in »Ist«-Aussagen den Schöpfer preist im Voraussehen der Neuschöpfung.

In dem Gegenüber zum Schöpfer sind die Menschen mit allen Geschöpfen in einem partnerschaftlichen Verhältnis verbunden, es handelt sich um ein Wechselverhältnis gegenseitiger Abhängigkeit und Verbundenheit. Wohl hat der Mensch durch seine in Freiheit zu gebrauchende Vernunft eine Sonderstellung in der Schöpfung Gottes (Ps 8): er darf die Umwelt bearbeiten (Gen 3,23; 4,17 ff), den Tieren Namen geben (Gen 2,20) und sich so die Erde untertan machen (Gen 1,28). In der partnerschaftlichen Verbundenheit mit der Natur als Schöpfung wird sie damit nicht Objekt des Menschen und die Erde das »dominium terrae« des Menschen gar als Mitschöpfer, *concreator*, und nicht bloß *cooperator*. Das Zum-Objekt-machen, das Objektivieren bedeutet ja die Konkretion der Grundsünde des Menschen, des Unglaubens im »eritis sicut deus«, im »Ihr werdet sein wie Gott« (Gen 3,5). Hier stellt sich der Mensch im Vergegenständlichen der geschöpflichen Natur, der Tier- und Pflanzenwelt wie überhaupt der Erde, im Objektivieren und Habhaftmachen des Mitmenschen und im Verbildlichen und Verbegrifflichen Gottes an die Stelle Gottes und wird in seinem Omnipotenzwahn das leidens- und liebesunfähige Wesen, einsam, in sich kreisend⁸⁸.

Das personale Verhältnis des Menschen zu seiner Umwelt als Schöpfung Gottes ist in doppelter Weise von Bedeutung: Zunächst bringt das Interdependenzverhältnis zum Ausdruck, daß die den Menschen umgebende und umfassende Schöpfung, in der Gott verborgen in- und mitwirkt, eine Herausforderung darstellt an den Menschen zu verantwortlicher Gestaltung und zu freiem Erkennen mittels der Vernunft zum Wohl der Mitmenschen und zur Ehre Gottes des Schöpfers. Diese Herausforderung meint damit eine begrenzte; auch das gestaltende Wirken und forschende Erkennen läßt den Menschen nicht zum *homo faber*, zum autonomen Macher, werden, für den Haben und Manipulieren bestimmend sind, sondern läßt ihn Geschöpf Gottes, das für die Gottebenbildlichkeit erwählt ist, die in Jesus Christus gegeben ist, bleiben. Gerade durch ihre Geschöpflichkeit wird die Natur und Umwelt aus der Objektbedrohtheit durch den Menschen herausgehoben und der Bewahrung durch den Menschen, der ja auch Geschöpf Gottes ist, anheim gestellt.

Als Schöpfung Gottes gewinnt die Natur und Umwelt ferner eine personale Subjekthaftigkeit. Sie bezieht den Menschen in sich hinein; sie spricht zu und mit dem Menschen, wie M. Luther es mit dem Alten Testament in

⁸⁸ H. E. Richter, *Der Gotteskomplex*, Hamburg 1979.

verschiedenen Predigten andringend aussagt: »Gleich als wenn die Sonne wohl hübsch und fein aufgeht, fröhlich scheint und lieblich leuchtet und doch ein Gewölk und Ungewitter sich wider sie erhebt und ihr den Schein nimmt, daß man keine Sonne mehr sieht, und ist, als wollte sie versinken und sich das Ungewitter überwinden und unterdrücken lassen, daß man wohl mag sagen zur Sonne: Halt fest, liebe Sonne, und laß dich die Wolken und Wetter nicht unterdrücken oder den Tag zur Nacht machen, sondern erhebe dein schönes Licht über alle Wolken und Wetter und erhalt uns den Tag, daß nicht die Wolken und Wetter mit ihrer Finsternis den Sieg behalten, sondern du mit deinem schönen Licht obliegst und überhand behältst.«⁸⁹ Und in einer anderen Predigt sagt Luther: »Das Blümchen steht da um unsertwillen, daß wir es sehen sollen, pocht und trotzt uns und sagt: Wenn du gleich den Schmuck der ganzen Welt an dir hättest, so bist du mir doch noch nicht gleich, so ich dastehe und Sorge nicht, von wannen mir der Schmuck herkomme, und tu nichts dazu, und ob du gleich schön geschmückt bist, so bist du mir doch nicht gleich, so ich dastehe und Sorge nicht, von wannen mir der Schmuck herkomme, und tu nichts dazu, und ob du gleich schön bist, so bist du doch ein ungläubiger Mensch und dienst dem ohnmächtigen Mammon und bist dazu ein armer stinkender Madensack. Ich aber bin frisch und hübsch und diene dem rechten wahren Gott.«⁹⁰ So redet also die Umwelt und Natur als Schöpfung Gottes zum Menschen; sie zeigt ihm seine Angewiesenheit auf Gottes Segen, ja, sie predigt von Gott dem Schöpfer als Gottes Schöpfung, wobei der Real- und Erkenntnisgrund Gottes Offenbarung in Jesus Christus, u. zw. in seinem Kreuz und in seiner Auferstehung, bleibt. Zusammenfassend erklärt M. Luther: »Gott gab aber die Welt zu dreierlei, nämlich ad usum (zum Gebrauch, zum Nutzen), ad intellectum (zum Verständnis), et ad affectum (zum Gefühl, gemeint die Liebe)⁹¹; sie verweist dabei auf Gott den Schöpfer, der sich in Jesus Christus als der Liebende offenbart hat und je neu sich als der Neuschöpfer durch den Hl. Geist offenbar macht in der Predigt des Evangeliums und in den Gaben der Sakramente.

Vor aller Subjekt-Objekt-Spaltung liegt somit ein personales Wechselverhältnis zwischen Mensch und Umwelt vor im Gegenüber zu Gott, dem Schöpfer. Er überläßt seine Schöpfung nicht deistisch sich selbst, sondern erhält und trägt sie, ist bei ihr und lenkt sie. Das führt weder zu einem Determinismus noch zu einer Mystifizierung oder Divinisierung; der Natur gebührt das augustinische *uti*, nicht das *frui*⁹². Damit deutet sich an, daß neben der personalen Wirklichkeitsbeziehung dem Menschen auch die Ich-

⁸⁹ WA 30 III, 580,33 ff.

⁹⁰ WA 22, 271,4 ff.

⁹¹ WA 4,600.

⁹² Vgl. M. Plathow, *Versöhnende Liebe und versöhnte Liebe*. Zu Luthers 28. These

Es-Beziehung zur Natur eignet⁹³ als Mitwirken in Gottes Erhaltung, d. h. »ein tätiges Eintreten für die Wahrung des Schöpfungsgeschehens um seiner Zielrichtung auf das Heil der Menschen wie der außenmenschlichen Schöpfung willen«⁹⁴. Diese beiden Beziehungen, die Ich-Du- und die Ich-Es-Beziehung, stellen nicht bloße subjektive Erfahrungsweisen dar, sondern Wirklichkeitsbezüge, die sich für den Glaubenden in komplementärer Weise verbinden; schon vom weisheitlichen, letztlich im Glauben gründenden Weltverständnis galt dies⁹⁵: die Schöpfung Gottes, die in ihrem Eigensein und -wirken doch von Gottes verborgenem Wirken durchdrungen und getragen und gelenkt wird; die Aufgabe der Mitarbeiterschaft aufgrund der Gabe der Gnade Gottes im Indikativ-Imperativ-Geschehen, wie es in Phil 2,12f ausgesagt ist. Unterschieden sind diese Wirklichkeitsbezüge im glaubenden Erkenntnisprozeß, verbunden aber sind sie im dankenden Lobpreis des Schöpfers, wie ihn etwa die alttestamentlichen Schöpfungspsalmen anstimmen, aber auch die Klagen des durch Leid abgefochtenen Glaubenden, die mit dem W^c-adversativum (»Dennoch, Aber«) die Gewißheitsäußerung einleiten.

Das »Schon« der neuen Schöpfung wirft hier sein Licht voraus und läßt im Abendmahl »schon« teilhaben an ihr; es handelt sich um ein »Schon« auf dem Hintergrund des »Noch nicht« vollkommener Erneuerung und Vervollständigung, die allein Gottes Gericht und Gnade schafft. In der Zwischenzeit trägt der Mensch als *cooperator dei*, Mitarbeiter Gottes, mit der Verantwortung für die Bewahrung der Natur als Schöpfung Gottes.

Priv. Doz. Pfarrer Dr. Michael Plathow, Oppelnerstr. 2, 6900 Heidelberg

der Heidelberger Disputation, in: Luther. Zeitschrift der Luther-Gesellschaft 1981, 114ff.

⁹³ Vgl. W. Link, Das Ringen Luthers um die Freiheit der Theologie von der Philosophie, München 1955², 371ff und M. Plathow, Das Problem des *concursum divinum*, Göttingen 1976, 198ff.

⁹⁴ O. H. Steck, Welt und Umwelt, Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1978, 211.

⁹⁵ G. v. Rad, Weisheit in Israel, Neukirchen-Vluyn 1970.